

Freiheit war von kurzer Dauer

Nach langer Durststrecke durften die Mönchaltorfer Jugendlichen endlich wieder ohne Einschränkungen feiern. Bei einer Party im Mönchhof am 5. November 2021 haben sie diese wiedererlangte Normalität sehr genossen. Auch aus Sicht der Jugendarbeit war die Veranstaltung ein Erfolg, der auch für die Zeit der jüngst beschlossenen Massnahmen viel bedeutet.

Es wirkte wie der Anfang vom Ende der Pandemie: Die Jugendarbeit lud zum ersten Mal nach zwei Jahren wieder zu einer Party ein – ohne Besucherbeschränkung, ohne Maske, ohne Konsumationsverbot. Endlich fühlte sich der Jugi-Besuch wieder normal an. «Die Jugendlichen haben es sichtlich genossen», erzählt Jugendarbeiterin Romy Wild. Bei Pizza, alkoholfreien Drinks und Musik frönten fast zwei Dutzend Jugendliche dem, was ihren



dringendsten Bedürfnissen entspricht: zusammensitzen, sich austauschen, Musik hören – kurz: Zeit ausserhalb des Elternhauses selbstbestimmt und ohne Leistungsdruck zu verbringen.

Sinkende Besucherzahlen während Pandemie

Im letzten Jahr sind solche Anlässe wie die meisten anderen Angebote für Jugendliche der Pandemie zum Opfer gefallen. Nachdem sich Jugendliche im Jugendraum zeitweise nur noch in kleinen Gruppen und mit vielen Auflagen aufhalten durften, haben sich die Besucherzahlen beträchtlich verringert.

«Wir haben in diese Zeit den Kontakt zu einigen Jugendlichen verloren», bedauert Romy Wild. «Die sind auch nicht wiedergekommen, als die Massnahmen gelockert wurden.» Verständlich, findet sie. Schliesslich hätten die Jugendlichen sich neu organisieren müssen, um ihre Bedürfnisse nach Autonomie, Austausch mit der Peer-Group und unverplanten Zeiten zu stillen. Mit der diesjährigen Party habe man ein Zeichen setzen wollen, sagt die Jugendarbeiterin: «Es ist wieder normal im Jugi und wir freuen uns auf euch.»

Eric Sevieri, MoJuga

Dass Depressionen und Suizidgedanken bei Jugendlichen während der Pandemie deutlich zugenommen haben, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Um in der nahen Zukunft einen weiteren Anstieg solcher psychischen Notfallsituationen zu vermeiden, ist die Jugendarbeit gemäss Eric Sevieri, Regionaler Jugendbeauftragter, ein entscheidender Faktor: «Bei psychischen Belastungen ist es entscheidend, dass Betroffene möglichst früh Hilfe erhalten.» Offene Jugendarbeit biete Jugendlichen genau das. Einerseits sprechen Jugendarbeitende Jugendliche an, wenn sie Veränderungen in Verhaltensweisen oder Befindlichkeiten erkennen. Andererseits sind sie für die Jugendlichen niederschwellig erreichbar. «Jugendliche können sich ohne Anmeldung an unsere Jugendarbeitenden wenden und darauf vertrauen, dass diese die Informationen vertraulich behandeln.»

Kontakt und Informationen

Eric Sevieri, Regionaler Jugendbeauftragter,

eric.sevieri@mojuga.ch

Weitere Informationen unter: jugendarbeit-mönchi.ch